

GLAUBE
UNTER
KUNST

NACHGEDACHT
GLAUBE
UND KUNST

«Meine Weisung habe ich in ihr Inneres gelegt, und in ihr Herz werde ich sie ihnen schreiben»

(Jer 31,33b,
Zürcher Bibel)

ZUM
WEITERDENKEN

Der Internetauftritt des Katalanischen Nationalmuseums in Barcelona ist hoch professionell gemacht und ermöglicht virtuelle Entdeckungsreisen und wunderbare Einblicke in die nach Epochen gegliederten Sammlungen der dort gehüteten Kostbarkeiten: www.museunacional.cat/en/catalogue.

Eine fundamentale Vorstellung im Alten Testament ist diejenige eines Bundes, den Gott mit einzelnen Menschen oder mit einem ganzen Stamm schliesst: nach der Sintflut, mit Abraham und Isaak, mit dem Volk Israel am Sinai. Die Initiative zum Bundschluss geht ausschliesslich von Gott aus und ist beides, Gnadenerweis und unmissverständlicher Befehl. Gott allein ist es auch, der die Bedingungen festlegt, der Mensch ist nur Empfänger. Erst durch den Bund, der für beide Parteien bindend ist, stehen die Menschen, steht Israel in dauerhafter, wechselseitiger Beziehung zu Gott. Immer wieder geschieht es jedoch, dass die menschlichen Bundesgenossen untreu werden, den Bund einseitig verraten und brechen, indem sie, schwach und verführbar, vor allem gegen Gottes erstes Gebot verstossen. Deshalb muss der Bund mehrmals erneuert werden, von Gott.

Ein neuer Bund – im Innern

In der zentralen Perikope 31,31–34 im Buch Jeremia geht es um eine Verheissung Gottes von grösster Tragweite: «Sieh, es kommen Tage, da schliesse ich einen neuen Bund mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda.» Dieser neue Bund wird anders sein, «nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe an dem Tag, da ich sie bei der Hand nahm, um sie herauszuführen aus dem Land Ägypten», denn diesmal wird Gott seine Weisung ins Innere der Menschen legen, «und in ihr Herz werde ich sie ihnen schreiben». Hineinlegen und schreiben: Tätigkeiten, die von einer Hand vollzogen werden.

Die Hand Gottes, sie vermag alles: Sie erschafft und zerstört, gestaltet und ordnet, beginnt und beendet, gibt und nimmt,

segnet und straft, schenkt und gewährt. Sie gebietet, weist an, stärkt und heilt, führt und beschützt. Und sie schreibt. Dies alles vermag seine Hand zu tun, mit grösster Leichtigkeit und Kraft.

Die goldene Hand Gottes

Die Darstellung der Hand Gottes in einem spanischen Kloster: Aus der Mitte eines vollkommenen Kreises, eingerahmt von konzentrischen Ringen, zeigt sich eine goldene Hand mit goldenem Ärmelsaum – sichtbar gewordene Symbole für die Allmacht und Wirkgewalt des unsichtbar bleibenden Gottes. Souverän, fast lässig öffnet sich die schmale, filigran strukturierte Hand mit den langen Fingern, deren eine Spitze den äussersten Kreisrand berührt, so wie die Saumspitze den innersten Kreisrand. Die ausgestreckte Hand ist gleichermassen weisend, deutend und nach oben geöffnetes Gefäss. Ärmelsaum und Hand kommen wie aus dem goldenen Nichts. Es ist das Absolute. Aus dem Innersten dieses Göttlichen kommen sie und entfalten sich wie zwei Zeiger einer Uhr in einem rechten Winkel nach links und nach unten. Atemberaubend raffiniert, hoch präzise und buchstäblich bis in die äusserste Fingerspitze fein durchkomponiert – und atemberaubend einfach und klar. Ganz konkret, dem Auge und Verstand unmittelbar verständlich – und abstrakt, zutiefst symbolisch zugleich.

Auch das Erkennen Gottes, «vom Kleinsten bis zum Grössten werden sie mich alle erkennen», geschieht bei diesem neuen Bund auf neue Weise. Es wird möglich, weil die Hand Gottes seine Weisung direkt ins Innere, ins Herz der Menschen schreibt. Dabei mag man an das starke Bild von dem auf ein Herz gelegten,



«Die Hand Gottes», Freskenmalerei in der Apsis der Kirche Sant Climent in Taüll (Ausschnitt), um 1123, 95 × 100 cm. Katalanisches Nationalmuseum Barcelona.

bleibenden Siegel im Hohelied (Hld 8,6) denken. Der neue Bund bedeutet somit nicht nur eine Bekräftigung und Erneuerung von Früherem, sondern auch eine Bewegung von aussen nach innen. Eigentlich ein Paradox: Die bisherigen Bundessymbole waren sichtbar, aber all diese kostbaren Gegenstände, Gesetzestafeln, Bundeslade, Kultgeräte, selbst der Tempel von Jerusalem, können zerstört

werden, verloren gehen, geplündert, geschändet und gestohlen werden – Rembrandts berühmtes Gemälde «Moses zerschmettert die Gesetzestafeln» steht dafür –, während das ins Innere Gelegte, ins Herz Geschriebene äusserlich zwar unsichtbar, dafür aber bleibend ist. Die Hand Gottes kommt aus der absoluten Mitte, und sie schreibt mitten ins Innerste, ins Herz hinein, unauslöschlich, un-

widerruflich bindend, und für immer: «Und ich werde ihnen Gott sein, und sie, sie werden mir Volk sein.»



Barbara Strasser ist Kunsthistorikerin. Sie arbeitet als Projektleiterin bei der Landeskirche Aargau: www.ref-kirchen-ag.ch.